Nacht-Telegramm.
(Nur in einem Theile der Auflage.)
Berlin. Das Kaiserpaar verließ Potsdam gegen 6 und traf gegen 7¾ Uhr mittelst Dampfer in Charlottenburg ein und fuhr sodann in offener vierspänniger Equipage nach Berlin. An der Siegesallee schlossen sich zwei Compagnien vom Garde du Corps an, welche dem Wagen voranritten und folgten. Garde du Corps in Gala, schwarze Kürasse. Das Kaiserpaar wurde auf der ganzen Strecke von tausenden von Zuschauern mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Gegen halb 9 Uhr traf das Kaiserpaar im Schloß ein, woselbst es nach den bisherigen Dispositionen bis Mittwoch verbleibt.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Contobücher-Fabrik
Altstadt: König Johannstr. 15. G. H. Rehfeld & Sohn Neustadt: 24 Hauptstrasse 24.

Die bewährtesten Bade-Einrichtungen empfiehlt G. Troltzsch, Dresden, Marienstrasse 16.

Tapeten.
Grösste Auswahl, billigste aber feste Preise.
Franz Schlote,
im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Victoria-Höhe.

Künstliche **Zähne und Gebisse**
Fritz Hansen.
Schiessgasse 3, 1., Ecke König Johannstrasse.
Empfohlen von Dr. med. Tresling.
Umänderungen, Reparaturen, Plomben.
Solide Ausführung. Mässige Preise.

Pepsinwein, Verdauungsflüssigkeit, Flasche 2 M. und 1 M. 50 Pf. Königl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 177. Spiegel: Neueste Telegramme. Hofnachrichten, Enthüllung des Königsheim-Denkmals, Denkwürdige Häuser in Dresden, Gerichtsverhandlungen. „Siegfried", Prof. Naumann †. Briefkasten. **Montag, 25. Juni.**

Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Berlin, 21. Juni. Der König von Sachsen trifft morgen Vormittag 11 Uhr hier ein. Der Prinzregent von Bayern traf heute Vormittag hier ein und stattete Nachmittags dem Reichskanzler Fürst Bismarck einen Besuch ab. Das Kaiserpaar trifft heute Abend von Potsdam in Berlin ein. In der Erklärung des Reichskanzlers an den Bundesrath vom 21. Juni heißt es: Der Kaiser betrachte als oberste Aufgabe die Aufrechthaltung der Reichsverfassung und den Schutz des Reichsgebietes. Der verfassungsmäßige Schutz decke die vertragsmäßigen Rechte der Bundesstaaten wie der Gesammtheit. Der Kaiser erblickt in der gewissenhaften Handhabung der Vertragspflicht Preußens Ehrenpflicht. Das feste Vertrauen der Bundesstaaten zu einander im Bundesrath bethätige die Einigkeit und befestige das Reich. Der Kaiser wird das Vertrauen und die Einigkeit mit gleicher Sorgfalt pflegen, wie es seinen Vorgängern gelungen. In der inneren und äußeren Politik wird der Kaiser darauf halten, worauf seine Vorgänger die Liebe der Reichsgenossen und das Vertrauen im Ausland dahin gewonnen, daß in der Stärke des deutschen Reiches die Bürgschaft des Friedens zu erblicken ist. Der Kaiser habe, um seine Absichten zu bekunden und allen Zweifeln persönlich entgegenzutreten, den Reichstag einberufen.

Chicago, 23. Juni. Die republikanische Convention nahm den vierten und fünften Wahlgang vor, ohne jedoch zu einem abschließenden Resultat zu kommen. Im fünften Wahlgange wurden abgegeben: für Sherman 224, für Harrison 213, für Gresham 87, für Blaine 48, für Allison 99 und für Alger 142 Stimmen.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König begab sich heute früh ¼8 Uhr mittelst Extrazuges von Niedersedlitz nach Berlin. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Herren Kriegsminister Graf Fabrice und Generaladjutant Generalleutnant v. Carlowitz, Excellenzen.

— Zur Theilnahme an der Beisetzung der Leiche Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Altenburg in der herzoglichen Gruft zu Altenburg hatte Se. Majestät der König den Generalleutnant v. Tschirschky aus Leipzig dahin entsendet. Das 1829 erbaute herzogliche Erbbegräbniß liegt auf dem allgemeinen Kirchhof oberhalb der Stadt auf einer Berglehne, die meilenweit einen Rundblick gewährt. Elf Särge stehen bereits in dem Erbbegräbniß.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern hat den Plan, in diesen Tagen zum Besuch der Königl. Majestäten in Pillnitz einzutreffen, aufgegeben, wird aber zu späterer Zeit die Majestäten besuchen.

— Der Gedanke der Betheiligung der hervorragendsten Bundesfürsten an der Reichstagseröffnung in Berlin ist, wie glaubhaft verlautet, bei den Bundesfürsten selbst zunächst entstanden. Es heißt, die Anregung sei ohne besondere Verabredung und ziemlich gleichzeitig von dem König Albert von Sachsen und dem Prinz Regenten von Bayern erfolgt. Fest steht, daß die Bundesfürsten durch ihre Bevollmächtigten zum Bundesrathe sich auch bei der Abfassung der Thronrede betheiligt haben. Dieselbe wird eine Friedenskundgebung ersten Ranges sein. Als solche ist auch der ganze Akt der feierlichen Eröffnung gedacht. Die Reichstagseröffnung soll in hervorragender Weise die Einigkeit Deutschlands wie dessen Friedensliebe bezeugen.

— In Anbetracht des hohen Interesses, mit welchem man die kaiserliche Thronrede bei der heutigen Eröffnung des Reichstags erwartet, wird heute Nachmittag zwischen 2–3 Uhr von uns ein Extrablatt ausgegeben werden, welches die Rede den Lesern in telegraphischem Auszug übermittelt. Dieses Extrablatt kommt jedoch nur durch Verkauf in unserer Expedition und fliegende Colporteure zur Verbreitung.

— Die Stimmung unter den sächsischen Conservativen ist fast durchweg für die Aufrechterhaltung des bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen zwischen den regierungsfreundlichen Parteien abgeschlossenen Wahlbündnisses günstig. Diese Stimmung kam bei der kürzlich in Schneeberg unter dem Vorsitze des Landtagsabgeordneten v. Trebra abgehaltenen Hauptversammlung des conservativen Vereins im 19. und 21. Reichstagswahlkreise von Neuem zum Ausdruck, indem die Versammlung einmüthig erklärte, unter voller Wahrung der Selbstständigkeit der Parteien an dem zwischen den Conservativen und den Nationalliberalen unter den seinerzeit festgestellten Bedingungen abgeschlossenen Bündnisse festzuhalten. Bei dieser Gelegenheit gab der Vorsitzende in warmen Worten der Trauer um die hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und der unwandelbaren Treue für den Nachfolger auf dem deutschen Kaiserthrone beredten Ausdruck.

— Anläßlich der Enthüllung des zum ehrenden Andenken an den in Blasewitz verstorbenen Geh. Reg.-Rath a. D. Arthur Willibald Königsheim von Freunden und Verehrern im Waldparke gestifteten Denksteins war gestern Vormittag ein großer Theil der Bewohnerschaft des freundlichen Nachbarortes auf den Beinen. Den Sammelpunkt der Festzugtheilnehmer bildete der Göthegarten. Unter Vorantritt der Schützencapelle setzte sich der aus der Blasewitzer Feuerwehr, der Blasewitzer Liedertafel, der Striesener Feuerwehr, den Schülern der Thümer'schen Lehranstalt mit Fahne, Ehrenjungfrauen, Gemeinde- und Kirchenvorstand, Ehrengästen und Ortsbewohnern gebildete Zug Punkt 11 Uhr durch die Naumann- und Waldparkstraße nach dem Enthüllungsplatz in Bewegung. Man gewahrte u. A. die Herren Geh. Reg.-Rath Berndt, Amtshauptmann v. Weißenbach, Kirchenrath Schmaltz, Stadtrath a. D. Heubner, Oberschulrath Berthelt und Directoren Gebr. DDr. Erbstein. Vor dem verhüllten Denkstein nahmen die Festtheilnehmer im Halbkreis Aufstellung, voraus die Verwandten des verdienten Mannes mit Herrn Hauptmann Königsheim an der Spitze. Der Vorsitzende des Denkmal-Comitees, Rechtsanwalt Häntzschel, widmete dem am 18. März 1816 geborenen und am 17. März 1886 gestorbenen Geh. Reg.-Rath Königsheim, der 1884 den Staatsdienst verließ und seit 1881 in Blasewitz seinen ständigen Wohnsitz genommen hatte, ehrende Worte, ihn als Schöpfer des Waldparkes preisend und das inzwischen enthüllte Denkmal dem Waldpark-Curatorium übergebend. Nachdem der Gesang „Das ist der Tag des Herrn" verklungen, versprach Herr Gemeindevorstand Paulus unter Dankesworten, den Denkstein treu pflegen und erhalten zu wollen. Nach weiteren Gesängen und Musikvorträgen legten Director Thümer und Ehrenjungfrauen unter entsprechenden Worten Lorbeerkränze nieder und ein Kreuzschüler sprach ein schwungvolles Poem, womit die würdige Feier, die ein zahlreiches Publikum herbeigeführt hatte, ihren Abschluß fand. Der Denkstein mit vergoldetem Medaillonbild des Verstorbenen ist eine wohlgelungene Schöpfung des bekannten Bildhauers Henze, zu der Herr Garten-Inspector Bertram freundliche Beet- und Blumenanlagen geschaffen hat. Das in der Nähe des idyllischen Parkhotels gelegene Monument, das den ganzen Tag über zahlreiche Bewunderer fand, trägt die Inschrift: „Dem Begründer des Waldparkes A. W. Königsheim aus Dankbarkeit gewidmet 1888."

— Gestern waren es 75 Jahre, daß die bekannte Kunst- und Handelsgärtnerei von T. J. Seidel in Striesen besteht. Besonders der dermalige Besitzer, Herr Hermann Seidel, hat es verstanden, der Firma einen weitklingenden Ruf zu verschaffen; was er in den verschiedenen gärtnerischen Culturen Hervorragendes zu leisten vermag, das legte er in der vorjährigen Gärtnereiausstellung dar. Der Gründer dieses großartigen Geschäfts, der Vater des jetzigen Besitzers, hat namentlich das Verdienst, die ersten Camelien in Deutschland eingeführt und cultivirt zu haben. Allmählich mußte die Gärtnerei Jacob Friedrich Seidel's, die in dem Grundstück des jetzigen Justizgebäudes begründet ward, der Erweiterung der Stadt weichen; sie wurde in die Nähe des jetzigen Striesener Platzes verlegt, bis sie auch von hier verdrängt und vom jetzigen Besitzer in der großartigsten Weise in Striesen, Straße J, angelegt und durch Geschicklichkeit, Energie und strengste Reellität zu ihrem heutigen Weltrufe emporgehoben wurde. Ferner hat Herr Seidel bereits vor einigen Jahren große Terrains im entfernten Striesen nahe bei Blasewitz erworben, welche bereits jetzt eine bedeutende Anzahl von Culturhäusern aufzuweisen haben und auf welchem Platze zur Zeit vornehmlich die von Herrn Seidel mit emsigem Fleiß gepflegte Cultur winterharter Rhododendren ihre Stätte gefunden hat. Der Versandt der Firma geschieht nach allen Ländern der alten und neuen Welt innerhalb der gemäßigten Zonen und des Nordens. Jeder Fachmann, der Dresden besucht, pilgert auch zu Seidel. Als erster Vorsitzender der Commission der vorjährigen internationalen Gartenbauausstellung gebührt Hrn. Herm. Seidel das größte Verdienst und wurde ihm dafür von Sr. Majestät dem König das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. Wiederholt wurde die Gärtnerei von T. J. Seidel durch den Besuch der allerhöchsten und höchsten Herrschaften ausgezeichnet. Der jetzige Inhaber wird durch seine beiden Söhne in seinen Bestrebungen schon seit einer Reihe von Jahren wacker unterstützt. Herr Hermann Seidel hat sich aber nicht nur große Verdienste um die Cultur des Gartenbaues erworben, sondern auch die Verdienste für die allgemeinen Interessen des Gartenbaues seien hiermit hervorgehoben. Als langjähriges Mitglied des Direktoriums der Gartenbaugesellschaft „Flora", als Vorsitzender des Verbandes sächsischer Handelsgärtner, als Ehrenmitglied und Mitglied vieler hiesiger und auswärtiger Vereine, gaben seinem Erfolge um die Hebung des Gärtnerstandes ein leuchtendes Zeugniß seiner Hingebung und Pflichttreue in seinem Berufe. Der gestrige Festtag war ein freudig benutzter Anlaß für die Berufsgenossen der durch ihre Leutseligkeit und gärtnerische Tüchtigkeit allbeliebten und hochgeschätzten Geschäftsinhaber gewesen, diesen die herzlichste Theilnahme und Dankbarkeit auszudrücken. Bereits am Vorabend des Festes brachten 300 Gärtnergehilfen unter Vorantritt des Striesener Feuerwehrcorps und der Capelle desselben dem Gefeierten einen überaus wohlgelungenen Fackelzug, den gestrigen Sonntag Vormittag füllten die Ovationen zahlreicher Gratulanten und Deputationen aus. Wünschen auch wir dem Seidel'schen Geschäfte ferneres Gedeihen, seinen Inhabern Gottes reichen Segen!

— Bereits am Sonnabend Nachmittag sah man ganze Schaaren von Friedhofsbesuchern mit Kränzen und Blumen den Ruhestätten theurer Entschlafener zuwandern und am gestrigen Tage erreichte die wahre Pilgerfahrt anläßlich des Johannisfestes nach den Gottesäckern ihren Höhepunkt. Die Friedhöfe, welche sich überhaupt bei uns der sorgfältigsten und pietätvollsten Pflege erfreuen, glichen daher hübschen Schmuckkästchen und die Gräber waren reich mit Rosen, den zartesten und kostbarsten, dem Bilde der Milde, Liebe und Unschuld, geschmückt. Das prächtige Sonntagswetter begünstigte diese schöne Sitte ganz besonders und wollten die Züge trauernder, lieber Hinterlassener nach den Friedhöfen gar kein Ende nehmen.

— Die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wollen der heutigen Eröffnung des Reichstags fern bleiben. Das ließ sich erwarten.

— So sehr man bei einem Spaziergange in's Freie den ganzen Werth des Vogelreiches empfindet und die Gabe des Gesangs und der Belebung und Verschönerung der Natur durch dieselbe nicht genug würdigen kann, so sehr fällt Einem jetzt die überaus große Zahl der Sperlinge auf, deren Geschwätz in den Bäumen und auf Straßen mitunter nervös machen kann. Dieser listige und verschlagene Vogel, der sich wie Mäuse und Ratten uns aufdrängt, frech wie alle Schmarotzer, hat dies Jahr eine so von der Witterung begünstigte Brutzeit gehabt, daß sein jetzt so massenhaftes Auftreten manchem Landmann Kopfschmerzen machen wird. Da der Sperling mindestens drei Mal im Jahre brütet und jedes Mal 5 bis 8 Eier legt, so dürfte eine noch lästigere Ueberzahl zu erwarten sein. Das beste Mittel zu ihrer Verminderung wäre wohl, Alt und Jung und ihre Eier zu speisen. — Um so schmerzlicher bemerkt aber der Naturfreund das sich stetige Vermindern von Singvögeln. Das frohe Zwitschern der befiederten Bewohner der Lüfte und Bäume verschwindet mehr und mehr. Anstatt man den Vögeln, welche neben der Gabe des Gesanges und der Belebung und Verschönerung der Natur, die Polizei der Insekten haben, wie die dankbaren Völker des Alterthums Altäre und Denkmäler errichtete, d. h. sie beschützte und für ihre Vermehrung besorgt wäre, nimmt man vielerorts ihre Nester aus, fängt sie ein, schießt sie weg oder läßt sie im Winter verhungern. Die Staare, diese Sinnbilder der Freiheit, Munterkeit und eines frohen Lebensgenusses, diese unermüdlichen Luftlokomotiven, die weder durch Alpen, noch Meere, noch Wüsten in ihrem Fluge gehemmt werden, und die, des herannahenden Winters spottend, dem blühenden Frühling jubelnd nachziehen können von einem Land in das andere — ihre Reihen werden durch Wegfangen von Millionen gelichtet durch die schnöden Hände südlicher Völker. Allerdings gehen auch an den immer mehr auftauchenden Leuchtthürmen und den zahllosen Telegraphendrahten Legionen zu Grunde. Der Staar, der sonst die ganze Flur mit seiner Musik erfüllte, und die Nachtigall, die eigentliche Sängerin der Natur, ohne die sich kein schöner Frühlingsabend und kein erstes Maienfest denken läßt, die sich, gleich wahrem Verdienst, an ein dunkles, stilles Plätzchen gern zurückzieht, gern, wie der Dichter, im Grünen, im Schatten und am murmelnden Silberbach verweilt und dort ihre lieben Harmonieen erklingen läßt — ihr Ausbleiben und stetes Zurückgehen beklagt der wahre Naturfreund schmerzlich!

— Es erweist sich durch die Verhältnisse als geboten, immer wieder auf das Dringendste vor der Auswanderung nach Brasilien zu warnen. In Brasilien ist bekanntlich vor Kurzem die Sklaverei aufgehoben und die dortigen Pflanzer sind genöthigt, neue Arbeitskräfte zum Ersatz für die ihnen nunmehr entgehenden heranzuziehen. Schon sind von Brasilien her neue Verträge mit deutschen Auswanderungsagenten abgeschlossen worden, und es ist deshalb angebracht, daß diejenigen unserer Landsleute, deren Sinn nach der Fremde steht und die vielfach keinen klaren Begriff von ihrem Ziele haben, nachdrücklich gemahnt werden, sich genau über die neuen Verhältnisse zu unterrichten, in welche jene Vermittler, denen es nur auf das ihnen zugesagte Kopfgeld, nicht aber auf das künftige Schicksal der Auswandernden ankommt, sie verlocken wollen.

— Obwohl das massenhafte Auftauchen von Gesangs-Vereinen, die wie Pilze aus der Erde gewachsen sind, als ein unbestrittenes Uebel entgegen dem Zwecke der Vereinigungen zu bezeichnen ist, so kann man sich aber auch andererseits nur freuen angesichts der überaus raschen Entwickelung, welchen der deutsche Männergesang genommen hat, zumal wenn man erwägt, daß er erst ein Kind des 19. Jahrhunderts ist und daß in Kürze Sängervereinigungen sich gebildet, deren Leistungen volle Würdigung verdienen. Auch in diesem Sommer sind, den an die Vereine des Elbgau- und des Julius-Otto-Bundes ergangenen Cirkularen zufolge, zahlreiche Fahnen- und Bannerweihen bez. Jubiläen in Aussicht. Es beabsichtigen am 12. August der Männergesangverein „Eintracht" zu Radebeul im Albertschlößchen, am 15. und 16. Juli der M.-G.-V. „Amicitia" der Leipziger Vorstadt in den Sälen zum Deutschen Kaiser und der M.-G.-V. „Liga" nach 12jährigem Bestehen am 29. und 30. Juli ebendaselbst die Weihe ihrer Fahnen bez. Banner zu begehen. Der M.-G.-V. zu Radeburg blickt am 18. Juli auf 25 Jahre seines Bestehens zurück und gedenkt denselben, diesen Zeitabschnitt in einfacher, aber würdiger Weise mit Concert, Fest-Aktus und Commers zu begehen. Ueber die Festlichkeiten in Meerane, die 4 Tage dauern werden und zu denen alle Gesangvereine Sachsens geladen worden sind, wird noch Näheres bekannt werden. Niemand wird den Werth der Vereinigungen froher Sänger unterschätzen. Die Vereine bezwecken nicht allein, Talente für den Gesang zu wecken und auszubilden und die zum Theil geschmacklosen Dichtungen und Melodieen nach und nach durch bessere aus dem Munde des Volkes zu verdrängen und so dem Sinn für Gesang eine immer allgemeinere und edlere Richtung zu geben, sondern sie sollen auch durch die dem Liede innewohnende einigende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mit arbeiten helfen.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat den in dem Baugeschäft der Firma Otto Streib in Leipzig länger als 30 Jahre beschäftigten Arbeitern, den Maurerpolieren Christian Schmidt zu Großzschocher, Heinrich Becker zu Leipzig, Christian Pansch zu Leipzig, Gottlieb Kluge zu Altschönefeld und Carl Zehe zu Connewitz, sowie dem Maurergesellen August Weiser zu Leipzig aus Anlaß langjähriger treuer Arbeit in dem genannten Geschäfte als Auszeichnung die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit" verliehen. Dieselbe Auszeichnung wurde auch dem bei dem Holzhändler W. Niemann in Leipzig als Pferdeknecht länger als 30 Jahre beschäftigten Ludwig Jurich zu Connewitz zu Theil.

— In Sachen der Ossegger Katastrophe lautet das Gutachten des Oberbergraths Prof. Waagen in Prag: Entweder müsse man die Teplitzer Thermen auflassen, d. h. die Heilquellen versiechen lassen, oder den Betrieb im Kohlenwerke einstellen. Waagen ist für Einstellung des Bergwerksbetriebs, der Rector der Wiener Technischen Hochschule Prof. Rziha macht die Werksbesitzer für die Folgen des Wassereinbruchs haftbar. Er ist für die Verdämmung der Einbruchsstelle, da sonst Wässer auch die benachbarten Schächte überschwemmen könnten.

— Schon längst erwiesen sich die Räume der Moritz Hille'schen Gasmotorenfabrik, gegründet 1885, als zu klein, da die Bestellungen und die Erfordernisse sich erfreulicherweise von Jahr zu Jahr mehrten. Der rührige Mann, der sich vor ca. 20 Jahren als Mechaniker hierselbst etablirte, beschäftigt gegenwärtig über 100 Leute, welche monatlich über 20 Motore von verschiedener Kraft bauen. Herrn Hille's Unternehmen gewinnt dadurch noch mehr Bedeutung, da seine Fabrikate, welche sich bei ihrer starken Construction durch große Einfachheit des Mechanismus auszeichnen, in allen Welttheilen Eingang gefunden haben. Bald hieß es, „die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus" und bereits im vorigen Jahre wurde der erste Spatenstich zu dem neuen großen Gebäude gethan, dessen Einweihung Herr Hille am Sonnabend feierlich beging. In den schön decorirten Räumen des freundlichen Schweizerhauses begrüßte der Festgeber mit Stolz und Freude eine stattliche Anzahl geladener Gäste, welche mit sichtbarer Theilnahme und Aufrichtigkeit das Streben des Herrn Hille beglückwünschten. Die Kapelle des Freiherrn v. Burgk ließ zuerst im Garten, dann im Saal ihre munteren Weisen ertönen. Persönliche und Geschäftsfreunde toasteten auf das Hille'sche Unternehmen, welches vielleicht in Jahresfrist abermals einer Vergrößerung bedarf. Die Küche des Herrn Zaunke lieferte ein opulentes Festmahl und würzte man den ff. Weinen an, daß sie keine Extra-Taxe überstanden hatten. Ein am Orchester befindliches hellleuchtendes Transparent wurde getreu befolgt. Dasselbe lautete: „Wir trinken heut im Schweizerhaus die Sorgen und die Grillen aus, hier wird gescherzt, getanzt, gelacht, bis daß der neue Tag erwacht!" Der herrlich anbrechende Sonntagsmorgen erst zerstreute die fröhlichen Gäste, welche die hübsche Einweihung ohne Zweifel noch lange im Gedächtniß behalten werden.

— In den letzten Jahrzehnten sind eine größere Anzahl Gebäude unserer Stadt dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen, die vor einem Menschenalter noch ihr gesichertes Dasein, wenn auch manchmal in wackliger und gebrechlicher Verfassung hatten und deren Name wohlbekannt und wenn auch nicht in Aller Munde, doch bei den geborenen Dresdnern accreditirt waren: das „Jungfernpalais" (Zwingerstraße), der „Eingkrug" (Marthabahnstraße), der „Elephant," „Churfürstens," das „rothe Haus," der „Druckfehler," die „Brezel," „Bergmanns" und das „Kuchenloch," die „grüne Tanne" 2c. 2c.; die Einnehmer- und Wachthäuschen an den Schlägen, die dem Eintritte in die Stadt noch das Gepräge des Festungsrayons gaben, und die „blinden" Schläge, die an verschiedenen Ausgängen der Stadt das Sprichwort zur Wahrheit machten: die Welt ist mit Brettern verschlagen, sind allesammt verschwunden. Ein Wahrzeichen der Altstadt, Hotel de Saxe, wird auch bald in das Schattenreich gesunken sein und die Tage von „Zinnendorfs" (auf der Pirnaischenstraße) sind ebenfalls gezählt. Es giebt nun aber auch eine Anzahl Grundstücke, welche zwar in der Hauptsache noch bestehen, wie zu der Zeit, wo Dresden noch eine Festung war, welche aber doch im Laufe der Jahre bedeutende Veränderungen erfahren haben. Da ist z. B. das früher v. Villers'sche Haus an der Bürgerwiese zu nennen, in welchem sich jetzt das Dianabad befindet. Zu diesem Grundstücke gehörte früher ein sehr umfangreicher Gartencomplex. Die sämmtlichen Häuser der Lindengasse sind später auf diesem Areal erbaut worden, auch das, welches jetzt dem Baron v. Burgk gehört, ursprünglich aber von dem Herrn Schütz aus Schreiba erbaut worden ist. Nach Osten wurde der Große Garten durch den Environsweg begrenzt, auf welchem nach den Feldern zu eine Reihe uralter Kastanien standen. In diesem v. Villers'schen Garten waren mitten im Grünen und von prachtvollen Linden umgeben einige separirte kleine Häuser, welche während der schönen

Meyer's federleichte Saccos von 2½ Mk. an nur Frauenstrasse 4 und 5.